

Guten Morgen und Grüß Gott, meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Gäste, liebe Gerlingerinnen und Gerlinger!

Kraftvoll dynamisch hat die Stadtkapelle den Wagner "on stage" - auf die Bühne - gebracht; stimmungsvoll einfühlbar waren die Liedvorträge des Kammerchor Cantabile. Ihr Beifall hat gezeigt, dass Sie den musikalischen Teil des Neujahrsempfanges genossen haben. Nochmals ein herzliches "Danke schön" an die Mitwirkenden und die musikalischen Leiter Herr Stadtmusikdirektor Reinhard Konyen und Herr Oberstudienrat Axel Jüdt.

Herr Jüdt hat gestern das Schwabenalter erreicht. Herzlichen Glückwunsch!

In diesem Moment werden Sie Zeuge einer Welturaufführung! Zum ersten Mal wird von diesem neuen Rednerpult aus über dieses neue Mikrofon eine Ansprache in den Saal übertragen.

Statt meiner könnte jetzt der aus Südkorea stammende UN-Generalsekretär Ban Ki-moon hier stehen, oder Papst Franziskus, oder unsere Kanzlerin Angela Merkel, irgendein Minister, oder ein Mitglied des Deutschen Bundestags. Denn mit diesen bedeutenden Persönlichkeiten der Zeitgeschichte habe ich heute eines gemeinsam: wir sprechen alle in's gleiche Mikrofon!

Sie werden überrascht sein, wo es herkommt. Es stammt aus dem Hause Microtech, einem seit 1928 bestehendem Unternehmen, das seinen Hauptsitz am Georg-Neumann-Platz hat in Gefell - in unserer thüringischen Partnerstadt Gefell!

Wir haben die Beschaffung bewusst in Verbindung gebracht mit der großen Ausstellung "Zeitenwende - Wendezeit", die Sie noch bis 26. April im Stadtmuseum besuchen können.

Dieses Jahr feiern wir 25 Jahre deutsche Wiedervereinigung. Im letzten Jahr haben wir uns an die sehr emotionalen Momente beim Fall der Berliner Mauer erinnert - aber auch an den Fall der Mauer in dem Gefeller Teilort Mödlareuth.

In einem deutsch-deutschen Grenzmuseum kann man dort noch heute die innerdeutsche Grenze nacherleben. Das treibt einem Schauer über den Rücken, aber ich kann Ihnen nur nahelegen, dort Station zu machen, wenn Sie mal in diesem Landstrich unterwegs sind (z.B. auf der Fahrt nach Berlin).

Microtech hat schon zur von den Nazis missbrauchten Olympiade 1936 Mikrofone geliefert. Die Firma wurde 1943 vom kriegsgeschädigten Berlin nach Gefell umgesiedelt. Sie war zu DDR-Zeiten ein Volkseigener Betrieb VEB, dessen Produkte man sicherlich nicht unbedingt in seiner Nachttischlampe oder dem Telefonhörer vorfinden wollte. Heute ist das bekannteste Gefeller Unternehmen mit seinen hochwertigen Mikrofonen weltweit unterwegs.

Daran sieht man, wie sich die Zeit - zum Positiven - gewandelt hat. Dies wurde auch bei den offiziellen Feierlichkeiten beim Brandenburger Tor am 9. November deutlich. 3 dieser Mikrofone haben die von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Daniel Barenboim gesungene "Ode an die Freude" (Text vom Gerlinger Mitbürger Friedrich Schiller) in alle Welt übertragen.

Heute schicke ich über dieses Mikrofon auch von Ihnen einen herzlichen Gruß an unsere Freunde in Gefell.

Und - das ist mir jetzt ein kollegiales Bedürfnis - ein Gruß auch an Stefan Geyer und Michael Gerhold von der Hallentechnik, die alles eingerichtet haben.

Wie im Bund und im Ländle gibt es über die wirtschaftliche Lage der Stadt sehr viel Positives zu berichten. Gleichzeitig verheißen die guten Konjunkturdaten auch für die nächsten Jahre eine Entwicklung, der wir mit einer gewissen Gelassenheit entgegenblicken können.

Ich begrüße an dieser Stelle politische Mandatsträger, die für uns verantwortungsbewusst die richtigen Entscheidungen treffen oder früher getroffen haben.

Herzlich Willkommen dem Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments und Europaabgeordneten aus Gerlingen, Herr Rainer Wieland.

Erstmals beim Neujahrsempfang dabei ist unsere Mitbürgerin Frau Karin Maag mit ihrem Ehemann. Frau Maag ist Abgeordnete im Bundestag für Stuttgart und wohnt bei uns.

Es ist schön, dass auch unser Bundestagsabgeordneter heute dabei ist. Ein freundliches Grüß Gott an Herrn Steffen Bilger.

Ich grüße auch unseren Mitbürger Dr. Wolfgang Weng, der uns viele Jahre u.a. im Bonner Bundestag vertreten hat und seine Frau.

Und weil ich jetzt auf die Gerlinger Finanzen zu sprechen kommen möchte, gilt ein herzliches Grüß Gott dem, der als Bürgermeister 16 Haushalte verantwortet hat; meinem geschätzten Vorgänger Albrecht Sellner und seiner Frau Heidi.

Innerliche Freudensprünge haben wir im Frühjahr gemacht, als Bosch die Ansiedlung eines ertragreichen Unternehmens für Lizenzen auf der Schillerhöhe angedeutet hat. Nach dem Erstkontakt haben wir natürlich in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat alles getan um die Rahmenbedingungen herzustellen. Denn hätten wir uns nicht bemüht, würde man sich jetzt in einer anderen Kommune freuen.

Unsere Finanzdezernentin und unser Kämmerer haben die Vorteile für die städtische Haushaltslage sofort erkannt. Dankbar begrüße ich meine Kollegin EB Martina Koch-Haßdenteufel und ihren Mann Dr. Klaus Haßdenteufel.

Ein herzliches GrüÙe Gott auch dem ehemaligen Ersten Beigeordneten Dietrich Schönfelder und seiner Frau Charlotte.

Der aktuelle Gewerbesteueransatz, der sich in 2014 verdoppelt hat, bringt uns exzellente Haushaltszahlen und hervorragende Aussichten für die kommenden Jahre. Mit 25 Mio. € Gewerbesteuereinnahmen dürfen wir rechnen. Ein historisches Hoch.

Wenn wir auch viel wieder abgeben müssen an das Land, die Region und den Landkreis, - Herr Landrat Dr. Haas ist heute verhindert, sendet aber herzliche GrüÙe, - so ermöglicht uns die gute Finanzausstattung eine qualitätsvolle Aufgabenerfüllung, die Erhaltung und Ergänzung unserer Infrastruktur und das ein oder andere Projekt, mit dem wir uns sonst nicht beschäftigen würden.

Alles mit Augenmaß natürlich. Ohne Kreditaufnahmen. Mit beiden Beinen auf schwäbischem Boden. Denn wie gesagt, die Mehrbelastungen sind absehbar und wir wissen heute nicht, wie sich die Zeiten entwickeln.

Dass diese ertragreiche Unternehmensansiedlung - ohne einen Quadratmeter Flächenverbrauch - erfolgreich zustande kam, liegt sehr an den regelmäßigen, vertrauensvollen Kontakten, die wir in vielen Bereichen zum Bosch pflegen.

Die Verwaltungsspitze hält auch engen Kontakt zu den anderen Gewerbetreibenden in der Stadt. Wir wollen Entwicklungen erfahren und unterstützen, indem wir unbürokratische Dienstleistungen anbieten. Dies geht am besten, wenn man sich kennt. Deshalb ist dieser Teil von Wirtschaftsförderung ausschließlich Chefsache.

Die Kommunikation stimmt. Das hat das 1. Unternehmerforum gezeigt, ein Projekt aus dem Stadtmarketingprozess von vor 2 Jahren. Wir durften bei der Firma Endress & Hauser Conducta zu Gast sein, einem hoch dekorierten Unternehmen in der Mess- und Regeltechnik mit attraktivem Sitz in der Dieselstraße. 50 Firmenvertreter sind gekommen. Unser bundesweit tätiges Beratungsbüro hatte gerade mal mit der Hälfte gerechnet. Das sind Gerlinger Verhältnisse!

Unter dem Aspekt der Wirtschaftsförderung hat der Gemeinderat auch die Senkung des Gewerbesteuerhebesatzes auf landesweit beispielhafte 300 v.H. gesehen. Wir wollen damit Unternehmen an uns binden, Expansionen unterstützen und zusätzliche Arbeitsplätze schaffen.

Eine besondere lobende Erwähnung und viel Beifall haben wir dafür vor wenigen Tagen beim Neujahrsempfang der IHK geerntet.

Die Stadträtinnen und Stadträte haben also wieder mal alles richtig gemacht. Ein herzliches und respektvolles Grüß Gott allen Damen und Herren im Gemeinderat.

Nach einer Studie der Industrie- und Handelskammer konnten wir als eine der wenigen Kommunen in der Region in den letzten 5 Jahren einen Zuwachs an Gewerbebetrieben in Höhe von fast 10 % erwirken.

Wir haben heute 8.700 Arbeitsplätze in der Stadt. Für die letzten 3 Jahren bedeutet dies ein Zuwachs von 650 neuen Arbeitsplätzen, oder 8 % - eine schöne Entwicklung.

Schön wäre auch, wenn die zusätzlich Beschäftigten in Gerlingen wohnen könnten. Dies zeigt uns u.a. der Saldo zwischen Ein- und Auspendlern. Wir haben heute 25 % mehr Ein- als Auspendler. Im Grundsatz nicht schlecht, denn es bezeichnet den starken Wirtschaftsstandort. Aber vor 3 Jahren waren es nur 19 %.

Das heißt, immer weniger Arbeitnehmer finden bei uns auch eine Wohnung. Viele suchen vergebens oder können sich die hohen Mieten und Baukosten nicht leisten. Wir werden das Wohnraumproblem nicht nur über die Baulückenbebauung lösen können, die nicht jeden Nachbarn erfreut. Und auch nicht über die Stadtsanierung. Mit den Neubaugebieten im Bruhweg und am Leonberger Weg werden wir uns deshalb intensiver beschäftigen müssen als in der Vergangenheit.

Ich habe noch weitere interessante Wirtschaftsdaten. Nach der aktuellen IHK-Studie liegt die einzelhandelsrelevante Kaufkraft pro Einwohner - also das, was wir uns über den Lebensunterhalt hinaus leisten können - im Bundesdurchschnitt bei 5.500 € im Jahr. In der Region liegt Gerlingen mit 7.300 € pro Einwohner an der Spitze und damit 32 % über dem Bundesdurchschnitt.

Bei der Kaufkraftbindung - also das Geld, was im Ort bleibt - liegen wir kreisweit zwar im oberen Drittel, aber nur bei 76 %. Das dürfte etwas mehr sein. Die in der Innenstadtsanierung auf dem Träuble-Areal und auf der Ecke Hauptstraße / Urbanstraße zusätzlich entstehenden Einzelhandelsflächen sind deshalb zur Ergänzung des "Kaufhauses auf der Fläche" äußerst wertvoll.

Aber auch die Bemühungen des sehr rührigen Arbeitskreises Stadtmarketing in der Lokalen Agenda gilt es zu unterstützen. Vorgeschlagen ist ein Innenstadtverein, der mit städtischer Beteiligung einen Marketingbeauftragten beschäftigt.

Leider scheinen die Vorteile bei den Einzelhändlern noch nicht angekommen zu sein. Nur sehr wenige interessieren sich für das mit breiter Bürgerbeteiligung

entstandene Stadtmarketing-Handbuch. Zur Gründungsversammlung für einen Innenstadtverein sind so wenige gekommen, dass der Verein gar nicht auf den Weg gebracht werden konnte.

Dies ist enttäuschend, hört man doch lautes Jammern über den zunehmenden Internethandel, oder wenn städtische Baumaßnahmen zu Einschränkungen führen könnten. Es gibt viel zu wenig gemeinsame Aktionen zur Kundenbindung. Oft mangelt es an der Beteiligung, der Solidarität oder der Einsicht. Das muss sich ändern.

Ausdrücklich loben möchte ich die lange Einkaufs- und Kulturnacht, die unsere Hauptamtsleiterin Ulrike Hoffmann-Heer organisiert hat und die regelmäßigen After-work-partys auf dem Rathausplatz, für die Frau Heike Bischoff so engagiert eintritt und die man schon als Kult bezeichnen darf. Herzlichen Dank.

Was unsere Straßen betrifft, konnten wir letztes Jahr durchgreifende Verbesserungen erzielen. Allen voran mit dem Bau des Kreisverkehrs auf der Schillerhöhe. Der Unfallschwerpunkt ist beseitigt. Die Verkehrsführung ist so, dass der stadteinfahrende Verkehr gebremst wird. Gleichzeitig ist eine Torsituation entstanden, die sich auch optisch ansprechend darstellen wird, wenn wir im Frühjahr nach Absprache mit der Fa. Bosch die Gestaltung des Innenkreises und der Pflanzflächen angehen.

Es hat sich gelohnt, dass wir jahrelang an diesem Projekt dran geblieben sind. Die Unterstützung durch die Politik, die Behörden, den Gemeinderat, die Fa. Bosch und die Bevölkerung waren sehr hilfreich. Dass wir dann auch noch auf den Tag genau den Verkehr wie geplant freigeben konnten, war der krönende Abschluss. Eine Meisterleistung aller am Bau und an der Planung Beteiligten, der man große Anerkennung zollen kann.

Bei unseren Landtagsabgeordneten bedanke ich mich ausdrücklich für die Unterstützung. Ich grüße Herrn Konrad Epple, Herrn Dr. Markus Rösler, der in Gerlingen aufgewachsen ist und Herrn Klaus Herrmann, der Ludwigsburg vertritt, aber als Gerlinger Archivleiter tätig ist.

Herr Herrmann durfte am 1. November zudem ein besonderes Jubiläum feiern. Wir konnten den 5.000. Teilnehmer begrüßen, der eine seiner informativen und stark nachgefragten Stadtführungen besucht hat!

Das große Chaos auf den Umleitungsstrecken ist während der Bauphase glücklicherweise ausgeblieben. Eine sehr effektive und positive Nebenwirkung hatten dabei die beiden provisorischen Kreisverkehre an der Waldsiedlung und an der Kreuzung Füllerstraße / Ramtel.

Letzteren wollen wir uns in einer konzertierten Aktion mit den Nachbarn aus Leonberg nach Möglichkeit erhalten. Das Land, das für einen Ausbau

zuständig wäre, hat eine Prüfung und planerische Untersuchungen zugesagt. In den nächsten Wochen werden wir uns damit beschäftigen.

Das Provisorium an der Waldsiedlung mussten wir allerdings abbauen. Im Gegensatz zur Kreuzung Füllerstraße gab es an dieser Stelle keine schlüssigen Argumente für eine endgültige Herstellung.

Erfolgreich koordiniert mit der Großbaustelle auf der Höhe waren die Straßenarbeiten in der Innenstadt, sowohl der neue Belag in der oberen Hauptstraße als auch die Sanierung der Schulstraße. Sie wissen, dass wir dort lange um die mehrheitsfähige Lösung im Gemeinderat gerungen haben. Ich meine, so wie es jetzt geworden ist, haben wir eine aufwertende Verbesserung für die Schulstraße erreicht.

Eltinger Straße und Bildstraße sind zwar noch nicht ganz fertig, aber auch dort ist uns mitten in der Stadt mit neuen Belägen und der Straßenraumgestaltung eine deutliche Aufwertung des Wohnumfeldes gelungen.

Glücklich waren wir, als die Mitteilung des Landes bei uns eingegangen ist, dass wir dieses Jahr die Ditzinger Straße sanieren können, vom Stadteingang bis zum künftigen Minikreisel beim Träuble. Das ist auch dringend notwendig. Manche behaupten humorvoll, die Ditzinger Straße sei der breiteste, aber auch der holperigste Feldweg in unserer Stadt.

Wenn die mit dem Land abgestimmte Entwurfsplanung vorliegt, werde ich die Anlieger zu einem Meinungsaustausch einladen. Auch die Pläne zur Bebauung am Träuble und an der Urbanstraße möchte ich der Bevölkerung in einer Bürgerinformationsveranstaltung präsentieren. Wie in der Vergangenheit wollen wir den gemeinsamen Dialog in der Stadtentwicklung weiter pflegen.

Unter dem Themenblock Straßenbau erwarten Sie jetzt sicherlich auch das Stichwort "Autobahnanschluss".

Bevor ich dazu komme, möchte ich den Ersten Bürgermeister und Kreisrat aus Ditzingen, Herrn Ulrich Bahmer, bei uns hier herzlich begrüßen.

Manchmal fühle ich mich in einer verkehrten Welt. Schon von meinen Großeltern und Eltern habe ich gelernt, dass man auf den Nachbarn zugeht, wenn man ihn braucht, oder wenn man was von ihm will.

Doch was machen unsere Nachbarn aus Ditzingen? Sie planen lustig und ohne uns zu beteiligen einen Autobahnanschluss, der hauptsächlich auf unserer Gemarkung liegt und den sie dann auch noch "Ditzingen-Süd" benennen, wohl wissend dass dadurch viele ha bestes Ackerland entfallen und wir erheblich mehr Verkehr in die Stadt bekommen.

Über den Ditzinger Antrag, diesen Anschluss in den Bundesverkehrswegeplan aufzunehmen, erfahren wir aus der Ludwigsburger Presse; wir sind nicht einmal

die Information durch Übersendung einer Mehrfertigung wert. Auf allen politischen Ebenen - man munkelt sogar über Frühstücksgespräche mit der Kanzlerin in Berlin - versucht man Unterstützung für den Autobahnanschluss zu erwirken.

Nur mit den betroffenen Nachbarn spricht man nicht. Bis wir im Dezember den Kollegen Oberbürgermeister Michael Makurath in einer Anwendung nachbarschaftlicher Nächstenliebe zu uns in den Gemeinderat eingeladen haben. Danach freut man sich über Tauwetter. Ist das nicht kurios?

Schon vor 2 Jahren hat der Regierungs-Vizepräsident in einem von mir veröffentlichten Brief klargestellt, dass wegen der bestehenden Abstandsvorschriften und aus Gründen der Verkehrssicherheit der zusätzliche Anschluss zwischen Feuerbach und Rastplatz Gerlinger Höhe nicht genehmigungsfähig ist.

Dankenswerterweise hat unser Verkehrsminister Winfried Hermann bei seinem Besuch in Gerlingen und in einem nachfolgenden Schreiben dies mit klaren, deutlichen Worten noch einmal unterstrichen. Die Alternative, nämlich eine beidseitige Parallelbahn nach dem Vorbild Möhringen, kann niemand bezahlen. Also müssen die Verbesserungen im nachgeordneten, bestehenden Verkehrsnetz von Ditzingen gesucht werden. Hierfür hat der Verkehrsminister den Ditzingern die Unterstützung des Landes angeboten.

Für diese von uns angestoßene Entwicklung dürften die Nachbarn doch auch ein bisschen dankbar sein. Aber wie ist deren postwendende Reaktion auf eine entsprechende Aussage in einem Interview? "Dankbarkeit gegenüber Gerlingen? - nicht angebracht; Autobahnanschluss keinesfalls vom Tisch!"

Mir zeigt das: egal wie lange ein Verfahren für eine neue Anschlussstelle dauern würde und ob es jemals Erfolg hätte - wir müssen auf der Hut sein.

Wir müssen kund tun: Wir wollen keinen Autobahnanschluss auf unserer Gemarkung! Wir werden uns mit allen Mitteln dagegen wehren!

Kommen wir zu einem erfreulicheren Thema: Bildung und Betreuung.

Im Sinne einer familienfreundlichen Stadt wollen wir mit unseren Anstrengungen im Bereich der Kinder- und Schulkindbetreuung nicht nachlassen. Auch wenn die Ausgaben u.a. durch sinkende Zuschüsse weiter ansteigen. Der städtische Haushalt ist dieses Jahr mit 4,6 Mio. € dabei.

Mit dem Bau des 7 Mio. € teuren Familienzentrums im Gehenbühl haben wir auf 2.700 qm Nutzfläche eine beispielhafte Einrichtung für alle Generationen geschaffen, die wir gerade vielen Besuchergruppen vorstellen dürfen.

Für jedes 2. Kleinkind können wir einen Krippenplatz anbieten, Tagesmütter betreuen auch, alle Kindergärten bieten verlängerte Öffnungszeiten, dazu gibt es Ganztageskindergartenplätze und das Tagheim.

350 Schulkinder besuchen unser Kernzeitangebot oder die Ganztagschule. Die gesellschaftliche und familiäre Entwicklung geht weiter deutlich in Richtung eines Bedarfs für Ganztagsbetreuung. Deshalb werden wir in diesem Jahr ein größeres Angebot an Ganztageskindergartenplätzen anstreben.

Gerlingen hat insgesamt 1.200 Betreuungsplätze!

Bei den Schulhäusern gerät zunehmend die Realschule in den Focus. Nachdem Kultusminister Stoch erfreulicherweise die Realschule neuen Typs proklamiert hat, in der man sowohl den Hauptschul- als auch den Realschulabschluss machen kann, müssen wir uns nicht mehr an dem Begriff "Gemeinschaftsschule" aufhalten, der manchen ein Dorn im Auge ist. Es geht um neuartiges Lernen z.B. in Gruppen und dies erfordert nicht nur neue Lehrpläne und Konzepte, sondern auch andere Räume.

Gemeinsam mit der Schule setzt sich damit jetzt ein beauftragter Gutachter auseinander. Parallel sagen uns die Architekten was erforderlich sein wird, um das Gebäude fit zu machen. In der mittelfristigen Finanzplanung haben wir schon mal 6 Mio. € eingesetzt um die Realschule auf die neuen Anforderungen auszurichten.

Betreuung und Bildung brauchen aber nicht nur unsere Kinder, sondern auch die Menschen, die als Flüchtlinge und Asylsuchende zu uns kommen. Die meisten kommen aus dem Nahen Osten oder aus Afrika. In diesem Jahr werden es so viele sein, dass unsere Unterbringungsmöglichkeiten erschöpft sind und wir in der Weilimdorfer Straße mit Landeszuschüssen ein weiteres Gebäude mit einfachen Wohnungen bauen müssen.

Wir müssen diesen Menschen, die oft nichts bei sich haben als ihr nacktes Leben und die oft Traumatisches erlebt haben, eine neue Heimat bieten, in der sie sich willkommen fühlen und in der sie sich angstfrei integrieren können. Dazu gehört, dass wir Ihnen rasch unsere Sprache vermitteln und sie in unsere Kultur hinein begleiten. Hilfreich wäre, wenn die Politik die Möglichkeit zum Arbeiten erleichtern würde, denn mit eigenem Verdienst und den Rahmenbedingungen eines Arbeitsplatzes steht man am schnellsten auf eigenen Füßen. Die Gastarbeiter haben's uns vorgemacht.

Erfreulicherweise gibt es in Gerlingen einen großen Kreis von Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die sich unter dem Dach der Kirchen oder des AK Asyl um diese Menschen kümmern wollen. Ein herzliches Dankeschön für diesen humanitären Einsatz in unserer offenen, multikulturellen Gesellschaft. Und ein Grüß Gott an die Pfarrerinnen und Pfarrer aus unseren Kirchengemeinden.



Bekanntlich ist ja die Gerlinger Bevölkerung grundsätzlich auf Frieden, Freundschaft und Völkerverständigung ausgerichtet. Unsere regen Partnerschaften zu Vesoul, Tata und Seaham sind seit Jahrzehnten ein lebendiger Beweis.

Ich freue mich, dass ich für unsere ungarischen Freunde den Wirtschaftskonsul Janos Horvath und seine Vorgängerin Dr. Susanne Zsöldag und ihren Mann Dr. Tibor Abraham begrüßen darf.

Ich sehe deshalb auch keine Gefahr, dass bei uns Pegida Fuß fassen könnte. Angst muss man haben vor den "Wutbürgern" die auf die Straße gehen, weil sie eine Islamisierung befürchten, die nach allen rationalen Erkenntnissen nicht geschehen kann.

Ich habe keine Angst, dass meine Enkelin Lina einmal die Burka tragen muss. Ich fürchte mich aber vor den fremdenfeindlichen Parolen, die auf Ausgrenzung und Verunglimpfung aus sind, bestimmte Religions- oder Volksgruppen unter Generalverdacht stellen und nicht selten von Hass getragen werden, dem braunes Gedankengut anhängt.

Natürlich müssen wir die Gräueltaten des IS und den islamistischen Terror bekämpfen. Dies gilt aber auch für die Schleuser, die Flüchtlinge abzocken und sie auf Seelenverkäufern auf dem offenen Meer sich selbst überlassen.

Nach dem verabscheuungswürdigen Anschlag von Paris hat der Gerlinger Journalist Jan Sellner in einem Artikel in den Stuttgarter Nachrichten festgestellt, dass Europa vor einer Bewährungsprobe steht. Unser Europa, das im Moment ohnehin genügend Baustellen hat mit dem Krieg in der Ukraine, den Sanktionen gegen Russland, der Diskussion über den Austritt Griechenlands aus der Euro-Zone und der zunehmenden Nationalisierung in vielen Mitgliedsstaaten.

Am vergangenen Sonntag haben uns die Millionen Demonstranten in Frankreich gezeigt, dass Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, das Eintreten für Menschenrechte und die strikte Ablehnung von Fundamentalismus in einer demokratischen pluralistischen Gesellschaft unschätzbare Werte sind, für die es sich lohnt sich einzubringen.

Beim Anblick der Bilder in den Medien habe ich intensiv an unsere Freunde in Vesoul gedacht, mit denen wir letztes Jahr ein immer in Erinnerung bleibendes Fest zu 50 Jahre Partnerschaft gefeiert haben und denen ich mich in diesen Tagen ganz besonders verbunden fühle.

Jan Sellner schreibt, dass die Freunde der Freiheit anderen Motiven folgen als der Front National in Frankreich oder die Pegida-Bewegung in Deutschland. Und er kommt zu dem Schluss: "Die europäischen Zivilgesellschaften stehen vor einer Bewährungsprobe von unabsehbarer Dauer und Intensität. Am Anfang und am Ende muss stehen: 'Je suis Charlie'."

Dem ist nichts hinzu zu fügen!

Jetzt wird es für mich schwierig auf Gerlinger Projekte zurück zu kommen. Ich könnte Ihnen noch viel berichten über unsere offenen Baustellen, die uns dieses Jahr beschäftigen.

Wie da wären der Breitwiesensee, der ja noch auf den ersten Auftritt der Fontaine wartet, die Jahnstraße 7 in der eine Tagesstätte für Demenzkranke und die Sozialstation einziehen sollen, die Sporthallen und Sportplätze, denen wir in den nächsten Jahren verstärkt unser Augenmerk schenken wollen, das Gelände des ehemaligen Kindergartens Blumenstraße auf dem Wohngruppen für Kranke und Ältere entstehen könnten unter der Trägerschaft des Breitwiesenhauses, oder die neue Drehleiter für die Feuerwehr, der wir wie Allen, die für unsere Gesellschaft Ehrenamt leisten, höchsten Respekt und Dankbarkeit entgegen bringen.

Das würde Ihre Aufmerksamkeit doch arg strapazieren, deshalb will ich nur noch auf ein Projekt deutlicher aufmerksam machen. Es ist vom Jugendgemeinderat auf den Weg gebracht worden. Dieses Jahr besteht das Jugendparlament seit 20 Jahren. Ich grüße alle Mitglieder des Jugendgemeinderates - wir werden ein tolles Jubiläum feiern.

Auf der Wiese zwischen Hallenbad und Rotem Platz soll eine Pumptrack entstehen. Was ist das? Man kann es als Fahrrad-Hindernisbahn übersetzen, auf der man mit Geschicklichkeit und Schwung über kleine Hügel und durch Steilkurven fährt. Sicher nicht nur was für Junge.

Der Gemeinderat stellt für dieses sportliche Freizeitangebot 50.000 € bereit. Mit Sponsorengeldern und Spenden kann die Anlage etwas größer und attraktiver ausfallen. Dafür wirbt der Jugendgemeinderat mit einem Stand im Foyer. Sie können sich dort ein Bild machen, Ihre Spende dort lassen oder sich in eine Spendenliste eintragen.

Ich meine in dieser Aktion kommt einmal mehr das Engagement des Jugendgemeinderates für andere Jugendliche und damit für unsere Stadtgesellschaft zum Ausdruck. Auch das verdient Lob, Respekt und Anerkennung.

Hinweisen möchte ich Sie noch auf das Neujahrskonzert mit dem Leonberger Sinfonieorchester am nächsten Sonntag, auf das Open Air mit der Bosch Big Band auf dem Rathausplatz am 20. Juni.

Und auf die Bürgermeisterwahl, die am 5. Juli stattfindet. Schon heute bitte ich Sie von Ihrem Königsrecht durch regen Besuch der Wahllokale Gebrauch zu machen. Sie wissen, Gerlingen hat bei der Wahlbeteiligung die Messlatte schon immer hoch angelegt.

Ich bin nun auch schon 60 Jahre alt und habe eine süße Enkelin.

Trotzdem können Ruhestand und Enkelhüten für mich noch keine Hauptaufgaben sein.

Das Feuerle für Gerlingen brennt noch wie beim Amtsantritt vor 16 Jahren.  
Kurz: Sie finden meinen Namen auf dem Stimmzettel.

Mit einer interessanten Information möchte ich Sie in das anschließende gemütliche Beisammensein entlassen.

Deutschland ist ein zufriedenes Land. Die Deutschen befinden sich seit Jahren auf einem Zufriedenheitsplateau. Bundesweit gesehen liegen wir bei 7,2 von 10 Zufriedenheitspunkten, wobei es ein Ost-West und ein Nord-Süd Gefälle gibt. Im Europa-Vergleich liegt unsere Nation zwar hinter den Nordländern, aber deutlich im oberen Drittel.

So steht es im "Glücksatlas", den die Deutsche Post in Auftrag gegeben hat. Eine ernsthafte wissenschaftliche Arbeit.

Für Deutschland sind im Glücksatlas 19 Regionen gebildet. Württemberg nimmt beim glücklich sein den bundesweit guten 7. Rang ein. Baden steht allerdings auf dem noch besseren Platz 4.

Ganz privat kann ich nachvollziehen dass dem so ist, hat doch meine badische Frau mit mir als Württemberger den größten Glücksgriff getan.

Spaß beiseite. Wo liegt der Unterschied zwischen den Landesteilen? Trotz hohem Einkommen und geringer Arbeitslosigkeit drücken bei uns in Württemberg die hohen Bauplatzpreise auf die Zufriedenheit. Kommt Ihnen das bekannt vor?

Baden punktet daneben mit der größeren touristischen Attraktivität und dem Wein.

Dem können wir abhelfen. Mit einem Blick vom Gerlinger Löwen ins Strohgäu zum Beispiel und mit dem Trollinger aus dem städtischen Weinberg. Der hat auch 2013 wieder ein gutes Tröpfchen abgeworfen. Zwar nicht so viel wie im Jahr zuvor. Aber es reicht für Sie alle zum Verkosten. Meine fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedienen Sie gerne an den Versorgungsinseln.

Glückauf für 2015. Meine Frau und ich, wir wünschen Ihnen ein erfolgreiches, ein friedliches, ein zufriedenes und vor allem ein gesundes Neues Jahr!